

# Zur Anlagenot auf den Finanzmärkten



*Rolf Isler, Leiter Finanz,  
Bezirks-Sparkasse Dielsdorf*

Spätestens seit die Rendite der 10-jährigen Eidgenössischen Obligationen im vergangenen August gegen 1% sank, realisierte auch die breite Öffentlichkeit, dass risikolose Zinserträge auf einen absoluten Tiefpunkt gefallen sind. Das Problem zeigt sich am deutlichsten bei Pensionskassen. Einerseits sollen diese eine vorgeschriebene Rendite von 2% erzielen, andererseits weisen Obligationen als wichtigste Anlagekategorie deutlich geringere Erträge auf. Weil die eingegangenen Risiken durch Anlagevorschriften begrenzt sind, ist der geforderte Spagat fast nicht zu schaffen. In einer unangenehmen Lage sind auch all jene Anleger, die eigentlich von den Erträ-

gen ihres Vermögens leben möchten. Leider sind heute auch die Kursperspektiven von Aktien unsicher. Die Weltwirtschaft ist noch nicht auf einen eindeutigen Erholungspfad eingeschwenkt, und in der Schweiz bedroht der zu starke Franken die Exportwirtschaft.

In dieser Situation gibt es für risikobewusste Neuanleger zwei Optionen: die Erhöhung der liquiden Mittel oder die Inkaufnahme höherer Risiken. Der Aufbau liquider Mittel hat den Vorteil, dass man handlungsfähig ist, wenn sich der konjunkturelle Nebel lichtet. Ferner sind die entgehenden Zinserträge heute gering.

Wer bereit ist, heute höhere Risiken einzugehen, findet einen reich gedeckten Tisch. Dazu 3 Beispiele: Geradezu ein Leckerbissen sind dividendenstarke Aktien. Ihre Dividendenrenditen übertreffen jene erstklassiger Obligationen bei weitem. Zudem ist der Weltaktienmarkt heute ungefähr 30% unterbewertet. Damit ist die Chance gross, dass zu den stolzen Dividenden noch Kapitalgewinne kommen. Haben Sie gewusst, dass in den vergangenen 100 Jahren Aktien weltweit 7.9% rentierten und 60% dieser

Rendite auf Dividenden entfielen? Wer im Euro- und Dollarraum Kursverluste fürchtet, kann sich an Schweizer Aktien halten.

Viele Anleger würden aus Prinzip nie Aktien kaufen. Wie steht es aber mit Obligationen in fremder Währung? Australische Staatsanleihen rentieren zur Zeit rund 5%. Damit handelt man sich zwar ein Wechselkursrisiko ein. Australien ist aber gut aufgestellt und die Wirtschaft läuft derart gut, dass (weitere) Leitzinserhöhungen ein Thema sind. Das spricht für den Australischen Dollar.

Ebenfalls verlockend erscheinen heute direkte und indirekte Immobilien-Anlagen. Die Schweizer Pensionskassen haben in diesem Segment durchschnittlich 18% ihres Anlagevermögens investiert. Die Anlagevorschriften lassen 30% zu. Wegen der gesunkenen Attraktivität von Obligationen dürften die Pensionskassen und andere grosse Investoren ihre Immobilien-Engagements aufstocken. Das müsste die Immobilienpreise antreiben. Auch der Nachfrageüberhang nach Mietwohnungen spricht für Immobilien-Anlagen. Die meisten Mieterwechsel erfolgen unter der Hand.